

## Prozesserklärung

Mir wird vorgeworfen, am 7. Juli letzten Jahres Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte geleistet zu haben und einen der Beamten verletzt zu haben.  
Ich weise diesen Vorwurf zurück.

Am 7. Juli 2005 hatte der Verein SternChance e.V. zum fünfjährigen Bestehen des Cafés SternChance im ehemaligen Norwegerheim im Schanzenpark eingeladen. Zu der Feier hatte das Café die Öffentlichkeit Anfang Juli 2005 in der Presse eingeladen, namentlich im „Eimsbüttler Wochenblatt“ und in der „taz - die Tageszeitung“. Es handelte sich hier um eine öffentliche Jubiläumsveranstaltung. Darüber hinaus besuchte die Geschäftsführerin des Cafés SternChance GmbH und Vorsitzende des gleichnamigen gemeinnützigen Vereins, Annegret Knaack, am Dienstag zuvor das wöchentliche Treffen des Freien Netzwerkes zum Erhalt des Sternschanzenparks und lud uns zu der Geburtstagsfeier ein.

Ebenfalls zur Jubiläumsfeier eingeladen war Jürgen Mantell. Als Leiter des Bezirksamtes Eimsbüttel ist er sowohl für die Realisierung des Cafés SternChance als auch für den Umbau des Wasserturms im Schanzenpark in ein Vier-Sterne-Hotel verantwortlich.

In seiner Selbstdarstellung schreibt SternChance: „Austausch und Aufmerksamkeit füreinander sollen neue Wege öffnen, um in dieser Zeit der virtuellen Kommunikation wieder zu mehr direktem Kontakt zu gelangen. Wir Menschen füllen den Ort mit Leben: Der Ort kann nur das erfüllen, was wir einbringen, vielleicht Humor und gute Stimmung, vielleicht Ernsthaftigkeit und offene Auseinandersetzung. Wenn sich die 80jährige Nachbarin und der Afrikaner aus der Vereinsstraße am Kamin was zu erzählen haben, dann ist „SternChance“ erfolgreich.“ Während sich das Cafe Sternchance also laut Selbstdarstellung als Stadtteiltreff für die Bewohner des Schanzenviertels versteht, entsteht nur wenige Meter entfernt im Wasserturm ein exklusives Hotel der Mövenpick-Kette. Es raubt den Menschen im Stadtteil einen ihrer wenigen unverplanten, öffentlichen und grünen Räume, den Sternschanzenpark.

Wegen der Hotelbaustelle sind ParkbesucherInnen seit über einem Jahr ständig polizeilicher Repression ausgesetzt. So werden SpaziergängerInnen immer wieder mit Platzverweisen des Parks verwiesen. Als Begründungen wurde ihnen zum Beispiel vorgehalten „Sie sehen aus als hätten Sie was vor“ oder „Sie haben Fotos von der Baustelle aufgenommen und haben sich dadurch verdächtig gemacht“.

Schon jetzt ist klar: Open Air Kino wird es im Sommer nicht mehr geben. Im letzten Sommer ist plötzlich die Feuerwehr bei den bisher üblichen spontanen Grillfesten eingeschritten, die Polizei verbot das Geigenspielen am Turm wegen Lärmbelästigung und hat nicht kommerzielles Trommeln schikaniert.

Freiraum für das Leben draußen umsonst geht durch den Hotelbau flöten. Diesen Verlust kann ein von einem gemeinnützigen Verein getragenes, aber auch kommerziell organisiertes Stadtteil-Café nicht im Mindesten ausgleichen. Ich habe vielmehr sogar den Eindruck, dass das Cafe SternChance von der fortschreitenden Zerstörung des Parks profitiert, wenn es sich als Rest-Oase im verbauten Park versteht.

Bezirksamtsleiter Jürgen Mantell stand als Festredner somit vor einer Geburtstagsrede, bei der im Hintergrund die Pressluftschlämmer der Hotelbaustelle jedes einzelne seiner Worte Lügen strafte. Diesem Ereignis hätte ich gern beigewohnt.

Stattdessen sah ich mich vor Ort zahlreichen Polizisten gegenüber, und Anne Knaack schränkte ihre Einladung an uns ein: Wir dürften auf das Gelände und auf der Terrasse während der Rede von Bezirksamtsleiter Mantell mitfeiern, aber nur zwei Personen dürften das Gebäude betreten. Auf der Terrasse wurde mir nach einem kurzen Gespräch mit einer Mitarbeiterin des Cafés immerhin noch ein Getränk angeboten.

Ich hielt mich also rechtmäßig und sogar auf direkte Einladung der Hausrechtsinhaberin auf dem Gelände auf. Daher war der Polizeieinsatz gegen mich nicht gerechtfertigt, und ich war nicht bereit, von mir aus das Gelände zu verlassen. Ich war ja schließlich eingeladen.

In seinem Bericht schreibt ein Polizeizeuge, ich hätte die rechtliche Belehrung „äußerst despektierlich in Frage gestellt“. Tatsächlich habe ich nachgefragt, auf welcher Rechtsgrundlage mir ein Platzverweis erteilt wurde und darum gebeten, die Inhaberin des Hausrechts zu sprechen. Dies ignorierten die Beamten. Ich habe jedoch zu keiner Zeit aktiven Widerstand geleistet und weise auch den Vorwurf der Körperverletzung zurück. Vielmehr empört es mich, dass ich als Aktivist einer Stadtteil-Initiative von der Gastgeberin zu einer Veranstaltung eingeladen werde und mich auf dem Gelände von SternChance zwei Polizisten zu Boden drücken, mir den Nacken verdrehen und mich vom Gelände schleifen.

Ich weise daher die Konstruktion der Anklage, Widerstand und Körperverletzung, in Gänze zurück. Mich erschreckt, dass die Geschäftsführerin des Cafés SternChance und Vorsitzende des gleichnamigen Vereins, Annegret Knaack, die Ausgrenzung von Bewohnern dieses Stadtteils entgegen ihrer Beteuerung duldet und möglicherweise mit der Polizei zusammengearbeitet hat.

Meinen NachbarInnen rate ich seitdem, Einladungen ins Café Sternchance nur mit Vorsicht zu genießen.

Keine Kommerzialisierung öffentlicher Räume!

Hamburg, 17. März 2006